

12.12.24

Angsterix

Laut Asterix spinnen alle Römer, dafür aber, führen alle Wege nach Rom. Was, wenn man es wörtlich nimmt, eine weniger gute Nachricht ist, weil das ja bedeuten würde, dass man am Ende jeden Wegs dort landet, wo alle spinnen. Lässt man die Kirche aber im Dorf und verfolgt den Weg nicht bis man unter lauter Spinnern landet, läuft man Gefahr, dass einem der Himmel auf den Kopf fällt. Schließlich fürchteten sich die Gallier, dank ihres Zaubertranks vor nichts, oder niemanden, außer vor einem einzigen Zustand, nämlich, dem Absturz des Himmels – wovor sie anscheinend nicht einmal der Zaubertrank schützen könnte. Wie genau man sich so eine Situation vorzustellen hat, ist wohl jeden selbst überlassen. Doch nehmen wir diese Angst doch einfach mal symbolisch für den Zustand, in dem die heutige Gesellschaft zu großen Teilen lebt. Sie fürchtet sich vor dem Himmel und nein, damit meine ich keine Chemtrails, oder etwaige Unwetter, sondern die Vorstellung, wir könnten alle Teil eines viel größeren Spiels sein. Der Eine fürchtet sich vor der Vorstellung, dass wir nicht alleine, auf einer kleinen Kugel durch ein verlassenes Weltall fliegen und der Andere fürchtet sich vor der Vorstellung, die Realität endet nicht an der Grenze des Sichtbaren, sondern reicht weit über unsere üblichen Wahrnehmungen hinaus.

Beispielsweise erzählte mir vor einiger Zeit ein Freund, dass er nicht gerne über das Thema Tod nachdenkt. Er konnte seine Angst nicht wirklich in Worte fassen, also blieb ihm nur die reine Feststellung, dass es eben so ist. Damit gab er sich zufrieden und seither, schiebt er dieses Thema einfach vor sich her, als würde es irgendwann dadurch verschwinden. Tatsächlich aber, nähert er sich jeden weiteren Tag, einen weiteren Schritt, an genau dieses Szenario, dass er, eben genauso wie wir alle, eines Tages sterben werden.

Ich fragte ihn damals, wäre es dann nicht besser, einfach mal davon auszugehen, dass das Leben nach dem Tod weitergeht? Ich meine, genau genommen macht es doch keinen Unterschied, selbst wenn man sich irren sollte und auf der anderen Seite wirklich nichts, außer das große Nichts uns erwarten würde. Er schaute mich fragend an, denn genau dieses Nichts, war ja auch genau das, wovor er sich fürchtete. Die Vorstellung, dass nichts von einem erhalten bliebe brachte ihn ja erst in diesen Zustand, den er nicht greifen konnte. Darauf erwiderte ich, ja, das kann ich ja prinzipiell verstehen, nur frag dich doch mal, wie du dich vor etwas fürchten kannst, was du nicht mitbekommst. Wenn nichts von dir übrig bleibt, ist auch nichts mehr vorhanden, was sich fürchten kann, oder sehe ich das falsch? Nach einer kurzen Pause, musste er sich eingestehen, dass man gegen diese Logik nicht viel rationelle Argumente vorbringen konnte. Meinte jedoch, dass der Gedanke trotzdem nicht sehr trostspendend ist, da die Menschen in der Regel ja auch nicht einfach aufhören möchten, zu existieren. Wie auch immer man es drehen will, es bleibt ein paradoxer Zustand, dass wir Menschen uns vor etwas fürchten können, was ja ganz offensichtlich nicht vorhanden ist. Das Nichts ist ja schließlich die Abwesenheit von allem, sprich ein Zustand, der in sich keinen Sinn ergibt, weil es ihn nicht geben kann, solange es etwas gibt. Versteht ihr was ich meine? Der Begriff Nichts, beschreibt etwas völlig fiktives, was es nur in unseren Köpfen geben kann und selbst da, auch nur begrenzt. So benötigen wir selbst in unserer Vorstellung immer irgendeine Art Raum, in dem eben, das sogenannte Nichts drin ist. Übrigens dürfen wir ja

nicht vergessen, im Nichts gibt es folglich auch keine Zeit. Also wo und durch was soll denn dieses ominöse Nichts begrenzt sein. Wo fängt nichts an und wo hört nichts auf? Merkt ihr schon wie verwirrend und im Grunde paradox dieses Thema ist? Und jetzt kommen irgendwelche oberstarken Wissenschaftler und wollen mir erzählen, dass wir alle, nach unserem Tod in diesen höchst fragwürdigen Zustand gehen sollen. Streng genommen, ist ja bereits das, dort hingehen schon eine falsche Bezeichnung, weil das ja impliziert, dass jemand dort ist und wenn jemand im Nichts ist, ist das Nichts kein nichts mehr.

Wir drehen uns im Kreis, also vergessen wir vorerst die Unlogik, der ansonsten, so logisch wirkenden Wissenschaft und stellen uns die Frage, was hindert uns also daran, schon aus der reinen Logik heraus, davon auszugehen, dass nach dem Tod eben schon irgendetwas ist. Mal ganz davon abgesehen, dass die Quantenphysik doch auch sagt, dass Nichts, also keine einzige Information, verschwinden kann. Sogar bei schwarzen Löchern wird behauptet, dass zwar das Licht verschluckt wird, nicht jedoch die Information, sie bleibt am Ereignishorizont hängen und ja ... wer weiß schon, was dann dort damit passiert. Zudem könnte man sich natürlich fragen, was genau diese, so genannte Information sein soll und ja, natürlich darf man sich auch fragen, ob es schwarze Löcher überhaupt gibt. Denn wie es scheint, sollen die ja auch in dieses paradoxe Nichts führen. Nur wie schon gesagt, sobald es Etwas gibt, kann es nichts mehr, nicht geben. Schließlich reden wir ja gerade nicht einfach nur von einer Maschine, die überschüssige Luft aus einem Gefrierbeutel zieht, sondern von, ja wie soll ich sagen, gewissen Grundphänomenen. So, oder so, ist es jedenfalls spannend, dass wir ein Wort in unserem Vokabular nutzen, welches in sich keinen Sinn ergibt, da selbst die Tatsache, dass es diesen Begriff gibt, schon gegen den Begriff verstößt. Würde man den Begriff ernst nehmen, müsste man ihn, im Grunde direkt aus unserem Vokabular löschen, weil nichts, das nichts beschreiben kann.

Was, wenn man es so bedenkt, auch eine schlüssige Erklärung dafür wäre, warum speziell in der spirituellen Szene davon gesprochen wird, dass man negative Wörter weglassen, beziehungsweise austauschen sollte. Ich denke zwar, dass diese Thematik schon etwas übertrieben wird und wahrscheinlich von vielen gar nicht richtig begriffen wird und dadurch die abstrusesten Hirngespinnste entstehen, doch in dem Paradoxon des Begriffs Nichts, durchaus Sinn macht. Selbst in der Psychologie wird doch beschrieben, dass Verneinungen nicht so in unseren Köpfen hängen bleiben, wie eben das Gegenteil, also positive Worte. Wie gesagt, ich bin mir nicht sicher, ob man das wirklich auf alles legen kann, was auch nur ansatzmäßig nach Negativität klingt, jedoch bei dem Wort ergibt es durchaus Sinn. Nicht weil es so böse wäre, sondern weil es keine Kraft hat. Es steckt sprichwörtlich, nichts dahinter, also kann es auch für nichts stehen und ist somit einfach warme Luft. Interessant wird es jedoch, wenn man sich die Frage stellt, wie es dann mit dem Gebet, Vater-Unser steht? Genauer, mit der Zeile, führe uns nicht in Versuchung. Wenn man es konsequent durchdenkt, könnte man auf den Schluss kommen, dass diese Zeile, genau das Gegenteil von dem bewirken könnte, was man ja eigentlich bewirken will. Mein Vorschlag wäre deshalb, tauscht das Wort, nicht, gegen ein aus, aus. Also, führe uns aus der Versuchung. Es wäre doch spannend, wenn das Gebet plötzlich tatsächlich wirken anfängt, einfach nur aus dem simplen Grund, dass man endlich das sagt, was man eigentlich sagen will. Wie sich dieses mysteriöse Nicht, ausgerechnet in das wohl am meisten verbreitetste Gebet einschleichen konnte, kann ich nicht sagen... aber einer gewissen Ahnung darf man doch sicherlich nachspüren. Meine Ahnung sagt mir, die Chance, dass hier mal wieder die Katholische Kirche ihre Finger im Spiel hatte ist ja irgendwie ... naja, naheliegend, oder nicht?

Kommen wir wieder zurück zu Angsterix und seinen Abenteuern. Kann es also sein, dass viele Menschen in ihrer Angst etwas verwechseln. Dass nicht der Tod an und für sich, das ist, was ihnen Angst macht, sondern ein höchst schizophrener, nein, eigentlich paradoxer Zustand. Und ja, so verrückt das auch klingen mag, ich habe dieses, in sich unlogische Nichts schon mal erlebt und seither kann ich diese Angst tatsächlich besser verstehen, obwohl ich ja gerade erklärt habe, dass es dieses Nichts, eigentlich gar nicht geben kann. Aber wie soll ich sagen, auch in der Quantenphysik gibt es Phänomene, die es im Grunde nicht geben kann – naja, oder eben schon. Die Sache ist ja im Prinzip die, dass es viele Phänomene gibt, die wir schlicht nicht verstehen und trotzdem kindisch genug sind, zu denken bereits alles zu wissen. Was gleich das nächste Paradoxon mit sich bringt. Schlau zu sein, impliziert nämlich unter anderen, dass man genau diesen Fakt, Phänomene nicht zu verstehen, eben schon versteht. Ich weiß, dass ich nichts weiß, ist wohl genau deshalb auch, einer der schlauesten Sätze, denn ein Mensch sagen kann. Alleine schon, weil es aus ganz praktischen Gründen heraus, schlicht und ergreifend gar nicht anders sein kann – zu was sonst wären wir hier, wenn nicht um zu lernen und was zum Himmel, sollte man noch lernen, wenn man alles bereits wüsste? Sprich, zu leben heißt, nicht alles zu wissen. Schräg wird es nur, wenn wir das oben beschriebene ernst nehmen, müsste man wieder das, Nicht aus dem Satz streichen und übrig bleibe, ich weiß, dass ich ... weiß. Hmm, na also jetzt wird es tatsächlich bisschen sehr verrückt, belassen wir es lieber, bevor unser Verstand völlig abschaltet und tatsächlich gar nichts ...ähhh, ich meinte ... ach vergesst es.

Je genauer ich also darüber nachdenke, desto klarer wird mir, dass wir von einem ganz anderem Phänomen sprechen, wie ich zuerst dachte. Es geht nämlich weniger, um alles, oder nichts, sondern, wie soll es auch anders sein, um Leben, oder nicht leben. ...halt, stopp, ich meine nicht Leben, oder Tod, sondern tatsächlich, die Abwesenheit von Leben, was etwas anderes ist, wie einfach zu sterben. Man stirbt nicht in dem Sinne, dass man danach einfach weg ist, aber man lebt auch nicht automatisch, im Sinne, dass man einfach hier ist, also existiert. Klingt schon wieder ziemlich paradox, nicht wahr? Ja, absolut, nur scheint es so, dass wir damit wieder an ein anderes Thema anschließen, nämlich den so genannten, Widersachern. Oder anders ausgedrückt, bei der unendlichen Endlichkeit – dem Nichts – Ahriman, oder einfach, dem Materialismus. Materialismus beschreibt im Grunde genau den Zustand von Nichts am besten. Existent, aber nicht lebendig. Tod, aber nicht gestorben. Vorhanden und doch reine Illusion. Eben genau so, wie es uns die Quantenphysik schon beschreibt – die Materie besteht mehr oder weniger aus leeren Raum. Den Unterschied macht erst das wahrnehmende Bewusstsein. Wir Menschen sind es selbst, die der Materie, man könnte sagen, Leben einhauchen. Ahriman stellt uns die Knetmasse zur Verfügung und wir formen sie mit unserem Bewusstsein, zu dem was es dann eben sein soll. Wir sind es, die eine Blume zu etwas wunderschönen machen, oder einem Hundebaby einen Liebreiz zuschreiben, dass es uns fast das Hirn sprengt. Nur, ist das wirklich so? Oder schließt sich da nicht auch schon wieder der Kreis? Denn man darf sich durchaus fragen, wer hat uns denn diese Fähigkeit verliehen? Woher kommt denn die Kraft des Lebens und die Fähigkeit, genau das wahrzunehmen? Wenn Ahriman, der Widersacher und zugleich Herr der Materie ist, muss es dann nicht ganz automatisch auch den Für-sacher, oder Verursacher geben? Klingt komisch, oder? Urgrund, Urquelle? Sagt wie ihr wollt dazu, wichtig scheint unterm Strich ja nur zu sein, überhaupt darüber nachzudenken und die Verbindung zwischen Realität und Religion wieder herzustellen, ohne Hokuspokus, ohne Abgehobenheit und

vor allem, ohne Weltreligion. Jeder für sich all-eine, denn nur so ist es auch für alle anderen. Sozusagen, vom Ich zum Wir. Und plötzlich braucht sich Angsterix nicht mehr davor fürchten, dass ihm der Himmel auf den Kopf fällt und selbst in Rom spinnen nicht mehr alle, auch wenn alle Wege am Ende dort hinführen sollten – naja, oder so ähnlich.

Abschließend ein Zitat von Rudolf Steiner, weil es so gut passt:

Aus dem Geist ist alles entsprungen.

In dem Geist wurzelt alles Leben.

Nach dem Geiste zielen alle Wesen.